

Was heisst "Erbsünde"?

Diese Frage in einem nachtodlichen Gespräch im Berner Oberland beantwortet durch den hochgelehrten, achtenswerten und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817),
der Weltweisheit und Arzneikunde Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübertragung ab 1803 Badischer Hofrat,
ab 1808 durch Verleihung Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn und dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kurpfälzischen Kameral Hohen Schule zu Kaiserslautern.

Weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dortselbst auch Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenheilkunde und seit 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie seit 1781 bis zum Verbot sämtlicher Geheimgesellschaften in den kurpfälzisch-bayrischen Gebieten durch Erlass aus München vom 22. Juni 1784 auch der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied

Nach vonstatten gegangener Vernehmlassung bei füglicher Gelegenheit zur Mehrung gemeinen Nutzens sowie zur Befrohlockung der Stillings-Freunde nah und fern behörig kundgemacht, hernächst allerfüglichst in Vers und Reim gegossen, hinfüran zu dem genannten Zweck ins World Wide Web gestellt, dabei alle Leser mit freundwilligem Gruss zulänglicher Gesundheit, immerwährender göttlicher Obhut und Verwahrung sowie getreuen englischen Schutzes wärmstens empfehend

von

Achtnicht Aufdenschimpf
zu Lichthausen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Die *gewerbliche* Nutzung des Textes bedarf der Einwilligung der löblichen  
Markus-Gilde, Postfach 11 04 33, 57004 Siegen.

mailto: <[tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com)> oder <[info@jung-stilling-gesellschaft.de](mailto:info@jung-stilling-gesellschaft.de)>

## Was heisst "Ersünde"?

### *Wanderung im Berner Oberland*

Durchs Emmental<sup>1</sup> von Ramsei<sup>2</sup> ab  
Kam an zu Burgdorf<sup>3</sup> ich recht schlapp.  
Weil schwül der Tag im Juli war,  
Tat mühsam sich der Ausflug dar.  
Zunächst erstrebend deshalb Ruh,  
Schritt gleich ich auf ein Gasthaus zu.

Sehr wohl war mir, dass ich nun sass.  
Erst nach und nach ich drum ermass  
Die Eigenart der Wirtschaft hier:  
Im alten Stil, erstorben schier.

### *Gaststube aus längst vergangener Zeit*

Ein Raum wie eine Stube grad:  
Kaum dreissig Meter im Quadrat;  
Vom Kuhstall durch ein Holz-Segment  
Bloss unzureichend abgetrennt;

Die Fenster klein, die Decke nieder;  
Ein Müff nach Mist, der mir zuwider;  
Mit Sand die Tische blankgescheuert;  
Das Holz des Bodens schlecht erneuert:  
Gleich neben alten Eichenbohlen  
Man Fichte legte unverhohlen.

Zwei Funzeln hingen an den Balken;  
Die Wände tat man frisch erst kalken.  
Das Rot der Tür wies auf ein Sud  
Aus Ziegenmilch und Ochsenblut.  
Mit solch Gemisch ganz früher man  
Lasur zum Schutz von Holz gewann,  
Wie mir aus Büchern wohl bekannt,  
Die alter Technik hingewandt.

### *Zwei Gäste in der Gaststube*

Zwei Männer nur sah sitzen ich,  
Die leise unterhielten sich.  
Die Wirtin, drall und ungeschlacht,  
Gekleidet in uralter Tracht,  
Dem Anschein nach mich übersah:  
Wie träumend stand sie reglos da.

Der Männer einer laut jetzt rief,  
Worauf die Wirtin eilends lief  
Und brachte Beiden volle Gläser.  
Ich schätzte beide ein als Käser  
Von einer Alm im Emmental,  
Die hier in Burgdorf hielten Mahl.  
Weil ihre Kleidung wundersam,  
Ich rasch zu dieser Ansicht kam.

### *Jung-Stilling und Pfarrer König im Gespräch*

Doch spürte meinen Puls ich schlagen,  
Da ich die Wirtin hörte sagen:  
"Zum Wohl, Herr Pfarrer König<sup>4</sup>, ihnen!",  
"Ich freue mich, sie zu bedienen,  
Herr Hofrat Jung<sup>5</sup>, da sie hier weilen:  
In Burgdorf Augenranke heilen."

Die Kehle schien mir zugeschnürt,  
Den Schweiss ich heftig rinnen spürt.  
Es schien im Handkehrum mir klar,  
Dass hier zurück versetzt sich war  
In alte Zeit, und jener Mann  
Jung-Stilling müsste sein sodann!

"Frau Wirtin", sagte Hofrat<sup>6</sup> Jung,  
"Ei, bringen sie zur Kräftigung  
Des Mannes dort an jenem Tische  
Ein Maass<sup>7</sup> vom Most, der ihn erfrische."

*Einladung an den Tisch der Beiden*

Zur mir sich Stilling drehte hin:  
 "Herr Achtnicht! Lasst den Eigensinn  
 Und kommt zu uns auf einen Schwatz:  
 Nehmt neben Pfarrer König Platz!"

Trotz weicher Knie stand ich gleich auf,  
 Begrüsste Stilling mit "Glückauf!"<sup>8</sup>,  
 Gab Pfarrer König dann die Hand,  
 Ein Mann verbindlich und galant:  
 Er fühle sehr geschmeichelt sich,  
 Dass sehe er zu Burgdorf mich.

Als just ich setzte mich nun nieder,  
 Erschien auch schon die Wirtin wieder  
 Mit alter Kanne, einem Glas:  
 Voll Lust ich einen Trunk genass.

*Jung-Stilling fordert zur Frage auf*

"Herr Achtnicht", Stilling nun begann,  
 "Wenn immer ich euch sehen kann,  
 Wir über Glaubens-Fragen reden.  
 Gespräche meist sich darum drehen,  
 Wie GOtt greift ein in diese Welt;  
 Wen allen ER in Dienste stellt.

Freund König hat dies nicht im Ohr:  
 Drum spreche ich es aus zuvor.  
 Ein jedes Treffen mich erfreute;  
 Doch sagt, was liegt am Herz euch heute?" —

"Dank ihnen sei, Herr Hofrat Jung:  
 Es labt mich die Ermunterung!  
 Sie, Pfarrer König, bitte ich  
 Um Nachsicht, wenn ich dränge mich  
 Hier zwischen sie und Hofrat Jung  
 Und störe die Erörterung,  
 Die sie mit ihrem Gaste hegen:  
 Sie sind mir doch nicht böse deswegen?"

Erweisen sie mir heut die Huld  
 Und klären auf mich von der Schuld,  
 Die Menschen haben überall,  
 Veranlasst durch den Sündenfall?  
 Genau gefragt: was Erbschuld ist,  
 Auch wie die Wirkung sich bemisst."

*Jung-Stilling holt zur Belehrung über die Erbsünde aus*

"Der Mensch, geformt von GÖtes Hand,  
 Im Gleichgewicht der Kräfte stand;  
 Das heisst: es war die Sittlichkeit  
 So stark wie seine Sinnlichkeit.<sup>9</sup>

Stellt vor euch zur Analogie  
 Ein Achsenkreuz; auf ihm bezieh  
 Den Platz zur Minus-Achse hin  
 Die Sinnlichkeit, der Eigensinn.  
 Im Plus-Teil der Abszisse sei  
 Die Sittlichkeit gebracht in Reih.

Der Mensch im Nullpunkt war zunächst:  
 Mit Kraft jedoch, dass rasch er wächst  
 In Richtung auf GÖtt-Ähnlichkeit:  
 Zu plus unendlich mit der Zeit.

Doch nun trat ein der Sündenfall.  
 Bewirkt ward dadurch jetzt ein Drall  
 Hinaus zur negativen Achse.  
 Dass daraus Änderung erwachse,  
 Verständlich ist: jetzt tat die Sicht  
 Sich wenden weg von jenem Licht,  
 Das leuchtet hell im Plus-Bereich  
 Als Widerschein vom Himmelreich.<sup>10</sup>

Statt dessen wandte sich der Blick  
 Aufs Negative ganz zurück.  
 Die Scheinwelt bloss der Sinnlichkeit  
 Hält jener Achsen-Teil bereit.<sup>11</sup>

Mit Schubkraft wächst der Mensch zum Schlechten,  
 Wird sehr bald Sklave von den Mächten,  
 Die Eigen-Liebe, Selbstigkeit  
 Von jeher gaben schon Geleit:

Die Habgier, Ichsucht, Lumperei,  
 Gehässigkeit nebst Tyrannei,  
 Wo jeder jeden Feindes ist,  
 Bekämpft ihn dann mit Macht und List.  
 Für GOtt der Blick ist zugetan;  
 Verstrickt die Welt im Diesseits-Wahn.<sup>12</sup>

Zu wiederholen es nun kurz:  
 Der Mensch verlor nach seinem Sturz  
 Zunächst einmal den Hang zum Guten.  
 Sodann ihn seither überfluten  
 Der Sinne Reize und die Lüste,  
 Die er durch Damm versperren müsste.<sup>13</sup>

Die Folge sich nun darin zeigt,  
 Dass *der* Trieb, der zu GOtt hin neigt,  
 Verwandelt ist zur Selbstsucht nur,  
 Aus sich kaum findet GOttes Spur.<sup>14</sup>

Um in der Art der Schrift zu reden:  
 Der Mensch verlor im Garten Eden  
 Den Rang als GOttes Ebenbild,  
 Er drum verdammt zum Tode gilt.<sup>15</sup>  
 Hier setzt nun die Erlösung ein –  
 Doch dies soll heut nicht Thema sein." —

### *Definition der Erbschuld erbeten*

"Herr Hofrat: dankbar bin ich ihnen,  
 Dass sie mit dieser Auskunft dienen,  
 Die klärllich, fasslich, licht legt dar,  
 Was jedem aus Erfahrung klar.

Gestatten sie noch eine Frage:  
 Wie brachten denn in diese Lage  
 Die ersten Menschen selbstensich  
 Und damit alle männiglich?

Vermögen sie als Ökonom  
 Zu geben die Definition?" –

"Herr Achtnicht: warum wollt nun ihr  
 Begriffs-Bestimmung denn von mir  
 Als *Ökonom*? Ich sehe nicht,  
 Was solches einen Volkswirt sticht!" —

"Gestatten sie, Herr Hofrat, mir  
 Bezug zu nehmen einfach hier  
 Auf das, was taten sie dort immer:  
 Begriffs-Bestimmung fehlt ja nimmer  
 An jeden Übungsstückes Anfang:  
 Sie fanden damit ja viel Anklang!"<sup>15</sup> —

"So meint ihr es! Ich komme gern  
 Dem nach – und auf den Kern!  
 'Mit Erbschuld meint man jene Macht,  
 Die Menschen um die Kraft gebracht,  
 Aus sich heraus ihr Ziel zu finden:  
 Mit GOtt sich nämlich zu verbinden.'

Man könnte auch so definieren  
 Und Erbschuld charakterisieren:  
 'Der Sinnenreize starke Macht,  
 Wodurch in Zwiespalt wird gebracht  
 Die Einsicht, ob das, was man tut,  
 Im Grunde bös ist oder gut';

Die Erbschuld hat damit zersplissen  
 Die innre Stimme, das Gewissen.'  
 Die Lesart ist sehr alter Schnee:  
 Sie steht in der 'Theodicee'!"<sup>17</sup>

*Was veranlasste die ersten Menschen zur Erbsünde?*

"Auch dafür Dank, Herr Hofrat Jung!  
 Jetzt bloss noch eine Äusserung.  
 Warum die ersten Menschen wohl  
 Ins Unglück stürzten so frivol?" —

"Wie ihr, mein Stillings-Freund<sup>18</sup>, ja wisst,  
 Beschreibt den Hergang der Jahvist.<sup>19</sup>

Geschichtlich ist der *Grundzug* hie,  
 Die *Einzelheit* Allegorie.  
 Doch mehr kann ich dazu nicht sagen:  
 Ich bin in dem auch nicht beschlagen.

### *Jung-Stilling bricht Belehrung ab*

Gestattet, dass mit Pfarrer König  
 Berate ich mich noch ein wenig.  
 Wir haben manches zu verhandeln;  
 Denn morgen muss ich früh schon wandeln,  
 Um Augenkranke zu bedienen:  
 Acht Boten heut allein erschienen!

Ganz sicher sehen wir uns bald:  
 Zu euch ich stets bereit mich halt,  
 Wenn Gottes Wille dies lässt zu  
 Und Menschen es auch Nutzen tu."  
 Er reichte mir dabei die Hand;  
 Zurück zu meinem Tisch ich fand.

### *Wundersame Verwandlung der Gaststube*

Das Wirtshaus nun auf einmal war  
 Des Alten, Abgelebten bar.  
 Ich sass allein an einem Tisch  
 Mit weisser Decke, Blumen frisch;  
 Auf schönem Teller leckre Speise;  
 Kredentz war Most zwar gleicherweise,  
 Nun aber in modernem Krug,  
 Der eine Werbe-Aufschrift trug.

Erstaunt sah ich vom Teller auf:  
 Ringsum der heutge Zeitenlauf!  
 Modern das ganze Inventar;  
 Der Raum nun sehr viel höher war,  
 Auch mehr gezogen in die Länge:  
 Kein Hauch mehr von der alten Enge.

Beleuchtungskörper elegant  
Die Decke zierten und die Wand;  
Die Vorderfront bestand aus Glas;  
Es wirkte taghell, wo ich sass.

Dort krachten vorhin Dielen astig,  
Jetzt war hier ein Belag aus Plastik.  
Wo eben alte Stühle standen,  
Nun Sessel aus Metall sich fanden.

Gediegen, vornehm-noblen Zug  
Das ganze Restaurant jetzt trug.  
Ein junger Mann sowie drei Damen  
Bestellungen entgegennahmen;  
Bedienten emsig dann die Gäste  
In Kellner-Tracht mit roter Weste.  
Ich schätzte grob der Gäste Zahl  
Auf dreissig rund hier im Lokal.

Ein Blick zum Parkplatz mich belehrte,  
Dass hier der Mittelstand verkehrte.  
Ich sah so etwa drei, vier Wagen  
Ein deutsches Nummernschild auch tragen;

Am Tisch, der direkt vor mir stand,  
Ein Paar aus Holland sich befand:  
Wohl Freizeit-Gäste; denn ideal  
Zum Urlaub ist das Emmental.

Gelähmt zwar halb noch von dem Schreck,  
Getraute ich mich doch vom Fleck,  
Bewegte hin mich zur Toilette:  
Modern und neu auch diese Stätte.  
Noch taten mir die Beine weh  
Vom Anmarsch morgens nach dem Tee.

*Gast aus meinem Hotel fährt mich retour*

Gelegen kam mir drum ein Mann,  
Der mich an meinem Tisch sprach an.  
Er kannte mich aus dem Hotel  
Und bot sich an, dass er mich schnell

Nach Ramsei nachher wolle fahren:  
So könne ich den Car<sup>20</sup> mir sparen.  
Er hatte Bett und Frühstück nur;  
Zum Essen er nach auswärts fuhr.  
Ich folgte seiner Einladung;  
Die Fahrt war nur ein Katzensprung.

Ich duschte mich, zu Bett mich legte:  
Bis abends ich der Ruhe pflegte.  
Das Nachtmahl liess ich heute aus;  
Ich setzte mich ins Gartenhaus  
Und schrieb dort nieder, was heut war,  
Was Stilling klärlich legte dar,  
Auch wie die Zeit sich rückwärts neigte:  
Mir ihren raschen Fluss so zeigte. —

#### *Engel Siona ordnet den Text*

Des Tags darauf gleich Zeit ich fand  
Und nahm die Blätter in die Hand.  
Doch wie war mein Erstaunen gross,  
Da sah ich, wie ganz zweifellos  
Die Niederschrift war wohl bedacht  
In Ordnung, Vers und Reim gebracht!  
Links unten ich geschrieben sah:  
"Mit frohem Grusse, Siona." <sup>21</sup>

Aufs neue hat der Engel sich  
Getreulich eingesetzt für mich,  
Wofür ihm möchte danken ich  
Von Herzen warm und inniglich.

#### *Trotz des zu erwarteten Lästergespeis ins Internet gestellt*

Damit sich alle Stillings-Treuen  
An dieser Botschaft recht erfreuen,  
Gab ein ich den Bericht komplett  
Zwei Wochen drauf ins Internet.

Natürlich werden welche knurren,  
Und andere vernehmbar murren,  
Weil es nach deren Vorurteil  
Nicht sein darf, dass je wird zuteil  
Den Menschen nieden eine Kunde  
Aus eines Jenseits-Wesens Munde.

So rufen laut sie: "Spiritismus,  
Gespenster-Wahnsinn, Okkultismus,  
Verdummung, Scharlatanerie,  
Ergüsse kranker Phantasie;

Geflunker, Mache, Schwindel, Lug,  
Geschwätz, Geplapper, Bluff und Trug,  
Chimäre, Aberwitz: ein Schmarren,  
Ersonnen wohl von einem Narren;

Geschäker, Blödsinn, Unfug, Possen,  
Aus einem wirren Hirn entflossen;  
Betörung, Blendwerk, Künstelei  
Verpackt in glatte Reimerei  
Nebst folgerndem Gedankenfluss:  
So täuschend klugen Genius;

Verworren-närrisches Gedudel,  
Gebräu aus höllischem Gesudel,  
Geheimnisvolle Kabbalistik,  
Gefälschte, gleisnerische Mystik,  
Groteske Phantasmagorie,  
Entheiligte Theologie;

Verruchte Wortverdreherei  
Dämonenhafte Zauberei:  
Ein Zeugnis von Besessenheit,  
Verhexung und Verlogenheit,  
Abscheuliche Provokation:  
Der Hölle Manifestation.

Der Achtnicht ist ein Hexerisch:  
Verbreitet teuflisches Gezisch!  
Am besten ist, man wirft ins Feuer,  
Was dichtet dieses Ungeheuer;

Dann schwindet erst der graue Dunst,  
Erzeugt von ihm durch Satans Kunst."

*Kritiker mögen sich doch  
gefälligst anderen Dingen zuwenden*

Die Armen ach! Sie sind verrannt  
In ihren Herzen und Verstand  
Ins Diesseits bloss und daher blind  
Für das, was Geister wohlgesinnt  
Die Erdenbürger lassen wissen:  
Sie leugnen solches starr verbissen.

Euch fleh ich an: seht doch auch ein,  
Dass jemand mag umgeben sein  
Von Geisteswesen, die ihn lehren,  
Mit Jenseitsbotschaft reichlich nähren.

Dämmt ein Zorn, Ingrim, Wut und Glimpf:  
Drum bittet Achtnicht Aufdenschimpf.

## Anmerkungen, Hinweise und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil im Kreis Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register.

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, jahrhundertlang durch den Erzbergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den rund 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet. – Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld unter anderem von Osten durch den Heimkäuser Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes Nordrhein-Westfalen: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717–1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711–1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 5) geboren, herangewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe,

Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Emmental = schweizerische Landschaft im Kanton Bern, von der 80 Kilometer langen, unterhalb Solothurns in die Aare mündenden Grossen Emme, der Ilfis und deren Zuflüssen zertalt und entwässert. Die im oberen Teil der Täler vorherrschende Almwirtschaft bringt den berühmten Emmentaler Käse hervor; daneben finden sich auch Obstbau und Industrie.

Siehe Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz, Bd. 1. Bern (Schmid, Francke & Co.) 1885, S. 569 ff sowie zur reichhaltigen Kultur des Emmentals *Ernst Eggimann und Jürg Schweizer: Kunstführer Emmental*. Wabern (Büchler) 1982 (Kantonale und regionale Kunst der Schweiz) und aus der älteren Literatur noch immer lesenswert *Jakob Imobersteg (1825–1879): Das Emmenthal nach Geschichte, Land und Leuten*. Bern (Huber & Comp.) 1876. – Über religiöse Eigenheiten im Emmental, die vielfach an das Siegerland erinnern, vgl. *Thomas Hengartner: Gott und die Welt im Emmental. Eine volkskundliche Untersuchung zur Entstehung, Ausbreitung und Gestaltung religiösen Lebens im Rahmen religiöser Sondergruppen*. Bern (Haupt) 1990 (Sprache und Dichtung, N. F, Bd. 41).

Emme vom lateinischen AMNIS = hier: kleinerer Fluss, Nebenfluss. – Unwahrscheinlich ist die manchmal vorgebrachte Herleitung von Amme = Mutter.

**2** Ramsei = Ortschaft östlich von Bern an der Grossen Emme ("Grosse" Emme deshalb, weil es noch eine "Kleine" Emme gibt, einen linken Nebenfluss der Reuss, 58 Kilometer lang und bei Luzern mündend).

Die Gegend um Ramsei ist ein Hort des Obstbaus; siehe mehr dazu *Fritz Oberli: Denkschrift zum 25jährigen Bestande der Emmentalischen Obstweingenosenschaft Ramsei 1910–1935*. Bern (Verbandesdruckerei) 1935

**3** Burgdorf (französisch: Berthoud, im Bernerdeutsch: Burtlef) = alte Stadt links der Grossen Emme, nordöstlich von Bern am Ausgang des Emmentales. Hier weilte Jung-Stilling mehrmals. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. 578 sowie auf das Wirken von Jung-Stilling eingehend *Franz Della Casa (1913–2009): Burgdorf und seine "Stars"*, in: *Burgdorfer Jahrbuch*, Bd. 53 (1987), S. 115 ff. und (dasselbe) in: *Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde*, Bd. 186 (1985), S. 239 ff.

**4** Pfarrer *Friedrich Ludwig König* (1738–1807), seit 1781 Erster Pfarrer an der evangelisch-reformierten Kirche in Burgdorf. – Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 3), S. 569, S. 575, S. 578 (Jung-Stilling operiert den starblinden Pfarrer König mit Erfolg in den ersten Oktobertagen 1802).

Die hier gesehene Begegnung zwischen Pfarrer König und Jung-Stilling fand wahrscheinlich im Mai 1806 statt, als Jung-Stilling auf seiner dritten Schweizerreise im Emmental weilte. – Siehe *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie*. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 120 (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Am 17. Mai 1806 stellte Jung-Stilling ein Rezept für den Bürgermeister Samuel Schnell in Burgdorf aus; dieses abgebildet bei *Gerhard Merk: Jung-Stilling* (Anm. 5), S. 99.

**5** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie) und Arznei-gelehrtheit (manchmal findet sich auch geschrieben: *Arzneikunde* = Medizin) Doktor. – Siehe über ihn ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 3) sowie kurz zusammenfassend *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn: "Selig sind, die das Heimweh haben"*. Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008. --- In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so, also mit Eszett)*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff. – Dieses Werk von Jung-Stilling wurde seit seinem Erstdruck in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch ins Englische, Schwedische, Französische und Niederländische übersetzt; siehe die Zusammenstellung bei *Klaus Pfeifer: Jung-Stilling-Bibliographie* Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie *Ursula Broicher: Die Übersetzung der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling. Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Vgl. zu diesem Themenkreis auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2). sowie *Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, als Download-File kostenlos und ohne Registrierung bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Siehe die entsprechenden Erlebnis-Berichte über nachtodliche Begegnungen mit Jung-Stilling (soweit diese im Druck erschienen bzw. veröffentlicht sind) bei *Treugott Stillingsfreund: Erscheinungen im Siegerland*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 12 (zu Siegen, wo Jung-Stilling als junger Mann bei dortigen Unterbehörden mehrfach zu tun hatte), S. 18 (zu Frankfurt am Main, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten öfters weilte und dort Augenkranke operierte), S. 34 (zu Marburg an der Lahn, wo Jung-Stilling von 1787 bis 1803 als Lehrer für Ökonomik wirkte, daneben aber auch ophthalmologische Lehrveranstaltungen an der medizinischen Fakultät abhielt), S. 41 (zu Hilchenbach-Müsen im Kreis Siegen-Wittgenstein; Jung-Stilling besuchte in Hilchenbach die Lateinschule), S. 48 (im Zentrum der Stadt Siegen), S. 88 (zu Rom in recht verzweifelter und äusserst beschämender Lage).

Weitere Nachrichten finden sich bei – ① *Gotthold Untermerschloß: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Kalliope Verlag) 1988, S. 9 (zu Wuppertal, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten im Stadtteil Elberfeld sieben Jahre als Arzt, Geburtshelfer und Augenarzt praktizierte), S. 16 (zu Heidelberg, allwo Jung-Stilling von 1784 bis 1787 als Professor an der Universität lehrte, und wo er später noch einmal von 1803 bis 1806 wohnte), S. 22 (zu Braunschweig, wo Jung-Stilling zu seiner Zeit hienieden 1801 weilte und mehrere Augen-Operationen vornahm), S. 31 (zu Lausanne am Genfer See), S. 40 (zu Salzburg), S. 50 (zu Lahr), S. 56 (zu Burgdorf im Kanton Bern, wo Jung-Stilling auf drei Reisen Starblinde operierte), S. 79 (zu Mannheim, wo Jung-Stilling zu seiner irdischen Zeit den regierenden Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern*, den Statthalter der Kurpfalz *Franz Albert von Oberndorff* und einige einflussreiche Hofbeamte persönlich kannte, und wo er Mitglied der [literarischen] "Teutschen Gesellschaft" war), S. 90 (im Herzen von Wien), S. 101 (zu Stuttgart, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten 1801 und 1802 Augenkranke operierte und zahlreiche Freunde hatte), S. 113 (zu Hamburg), S. 125 (im Alten Botanischen Garten zu München) sowie bei – ② *Glaubrecht Andersieg: Allerhand vom Siegerland*. Siegen (Höpner Verlag) 1989, S. 41 (auf einem Wanderweg im Siegerland), S. 188 (zu Neunkirchen/Siegerland).

Erscheinungs-Berichte sind fernerhin aufgezeichnet bei – ③ *Christlieb Himmelfroh: Jung-Stilling belehrt*. Kirchhundem (AK-Verlag) 1991, S. 11 (zu Siegen), S. 75 (zu Kreuztal-Krombach am Grabe von Jung-Stillings Patenonkel, dem fürstlich-oranischen Oberbergmeister *Johann Heinrich Jung [1711–1786]*, der prägend auf ihn einwirkte), S. 100 (an einem Autobahn-Rastplatz), S. 117 (zu Berlin), S. 134 (zu Essen), S. 146 (zu Wien) und S. 158 (zu Marburg an der Lahn) sowie bei – ④ *Haltaus Unverzagt: Hat Jung-Stilling Recht? Protokolle nachtodlicher Belehrungen*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Schriften, Bd.

2), S. 7 (im Hochgebirge), S. 47 (zu Leipzig, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten 1803 und 1804 auf Operationsreisen weilte), S. 91 (im Schnellzug).

Weitere veröffentlichte Niederschriften von neueren Gesprächen mit Jung-Stilling kann man unter anderem lesen bei – ⑤ *Gotthold Untermschloß*: Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993, bei *Frommherz Siegmann*: Das Herzstück richtiger Wirtschaftslehre. Eine nachtodliche Unterweisung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1994, bei – ⑥ *Glaubrecht Andersieg*: Vom Sinn des Leides. Eine nachtodliche Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Erscheinung im Zug von Basel nach Frankfurt am Main).

Schliesslich sei hingewiesen auf – ⑦ *Treugott Stillingsfreund*: Zur Verschuldung der Entwicklungsländer. Ein Gespräch zwischen Johann Heinrich Jung-Stilling und Treugott Stillingsfreund vom Frühjahr 1987, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Begegnung im Zug von Köln nach Trier; Broschüre, nicht im Buchhandel; als Download-File unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar), – ⑧ *Freimund Biederwacker*: Springflut der Lügengeister? Illic (Siona-Verlag 1991 (an der Autobahn nahe Siegen; Broschüre, nicht im Buchhandel) – ⑨ *Treugott Stillingsfreund*: Teufliches Wirken heute. Zur Definition der Ungüter. Zwei nachtodliche Gespräche mit Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Zusammentreffen in Olpe/Biggeseesee und in der Altstadt von Bern; Broschüre, nicht im Buchhandel) sowie – ⑩ *Frommherz Siegmann*: Von der Liebe der Stadt Siegen zu Jung-Stilling. Illic (Siona-Verlag) o.J. [1991] (nächst der Kirche Sankt Nikolai in Siegen; Broschüre, nicht im Buchhandel).

Neuerdings erschien aus der Feder von *Freimund Biederwacker*: Vom folgenschweren Auto-Wahn. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling, 3. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017. Dieses Protokoll (sowie einige weitere Erscheinungsberichte) sind auch in Online-Version (das heisst: ohne die den Druckausgaben beigegebenen Abbildungen und Register) als Download-Files kostenlos und ohne Registrierung abrufbar unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>. Im Jahr 1999 erschien von *Lieb-munde Kirchentreu*: Jung-Stilling und der Agnostizismus (Siegen, Jung-Stilling-Gesellschaft) und 2000 von *Bleibfest Stillingtreu*. Wundersame Begegnung an der Sal (Siegen, Jung-Stilling-Gesellschaft).

**6** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742–1799)* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte (Anm. 2), S. 427.

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine an der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und im März 1772 dem Kurfürsten bei Hofe zu Mannheim persönlich überreicht. Diese trägt die Aufschrift "SPECIMEN

DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS". Sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später zum Universitätsstudium allgemein zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744--1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749—1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend".* Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens.* Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Sieger-land, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den dasmals weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722–1783)*, der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im Faust I, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae.* Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783).* Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Begünstigungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttoren, Überfuhren, Brücken, Fähren sowie an den zu jener Zeit auch innerlands zahlreichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= die Fahrinne für die Schifffahrt) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (bald traten auch noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete zu Paris am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Wohnbevölkerung stieg von um 175'000 auf nahezu 1 Million. Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den Kaiser mitzuwählen) ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (Grand Duc) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt. – Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404.

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie*. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Lamentheologin *Anna Schlatter, geborene Bernet {1773–1826}*, mit der Jung-Stilling befreundet war]): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zweck. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843], S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. -- Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*.

Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS). – "Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

"Stilling" klingt zu vertraulich. Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in Dänemark, in der Schweiz und in den USA ist dieser Eigennamen bekannt.

Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, erhält von GOTT einen neuen Namen, siehe Offb 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*): Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen (so!) Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89. — Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOTT liebt). – Siehe hierzu: [*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*]: Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817, S. 12.

**7** 1 Maas (im Kanton Bern) = 1,5 Liter.

**8** Glückauf = alter bergmännischer Gruss; ein Anwunsch auf mühelosen Aufstieg aus dem Bergwerk. Im Siegerland, der durch jahrhundertalten Bergbau geprägten Heimat von Jung-Stilling, bis noch etwa 1960 die bis in den privaten Bereich hineinreichende übliche Begrüssung. Heute gilt der Gruss "Glückauf" (selbst im Ruhrgebiet) als eigenartig und absonderlich.

**9** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Theodicee des Hirtenknaben als Berichtigung und Vertheidigung der Schleuder desselben. Frankfurt (Eichenberg) 1776, S. 18 f., S. 72 sowie *Rainer Vinke*: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die Polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76). Stuttgart (Steiner) 1987, insbes. S. 136 ff. (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Bd. 129).

**10** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Schleuder eines Hirtenknaben gegen den hohnsprechenden Philister den Verfasser des Sebaldu Nothanker. Frankfurt (Eichenberg) 1775, S. 26 f.

Gegen diese Schrift von Jung-Stilling erschien anonym und ohne Ortsangabe im gleichen Jahr 1775: Der verunglückte Schleuderwurf. Verfasser ist der Krefelder Kaufmann *Engelbert vom Bruck*; siehe hierzu *Rainer Vinke*: Jung-Stilling und die Aufklärung (Anm. 9), S. 223 ff.

- 11** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 3), S. 622.
- 12** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 3), S. 618.
- 13** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 3), S. 619.
- 14** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Theodicee des Hirtenknaben (Anm. 9), S. 71.
- 15** Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 399 f.

Freilich scheint diese Auffassung etwas übertrieben. Jung-Stilling verkennt die Gutheit der Menschennatur (als GOTTes Geschöpf)  *trotz* der Erbsünde. Wohl ist der Mensch durch den Verlust der übernatürlichen Erhebung seiner Ausrichtung auf die unmittelbare persönliche Lebensgemeinschaft mit dem dreifaltigen GOTT beraubt. Er erreicht auch wegen des Verlustes der aussernatürlichen Gaben die Vervollkommnung seiner natürlichen Anlagen viel schwerer als im Paradies.

Die Erbsünde besteht aber *nicht* in einer Schwächung oder gar in einer Verderbnis der Menschennatur *an sich*. Sie ist vielmehr zuerst "Sünde", d.h. Teilnahme eines jeden Menschen an dem Schuldverhältnis gegen GOTT, in das Adam durch seine erste Sünde getreten ist. – So ist auch die gefallene Menschennatur wenigstens in bestimmten Grenzen in der Lage, natürlich gut zu sein und zu handeln. Vor allen ist sie auch fähig, von GOTTes Gnade die verlorenen Güter der Übernatur wieder zu empfangen.

Die rechte Auffassung von der Erbsünde ist wesentliche Voraussetzung für die rechte Lehre von der Rechtfertigung. Dies wurde in der "Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre" der Katholischen Kirche und der Lutherischen Kirche am 31. Oktober 1999 in Augsburg wieder bestätigt.

- 16** In seinen Werken zu den ökonomischen Wissenschaften beflissigte sich Jung-Stilling genauer Definitionen bei durchgehend gleichartiger Stoffeinteilung in einzelne Paragraphen. Siehe wichtige Definitionen bei *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft. Berlin (Duncker & Humblot) 1987 sowie auch bei *Reidmar Egidi (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Forsten. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1997.

**17** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Theodicee des Hirtenknaben (Anm. 9), S. 76 ("Die Erbsünde ist die stärkere Macht der sinnlichen Reitze, als die Ueberzeugung von dem was Gut und Böses ist, oder das Gewissen"). Weitere Zitate bei *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 32 f.

**18** Stillings-Freund(in) meint – ① Gönner, Förderer, später – ② Verehrer und Anhänger ("Fan": vom lateinischen FANATICUS = begeistert, entzückt) sowie auch nur – ③ eifriger Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Ausdruck stammt von Jung-Stilling selbst. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 2), S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch "Stillings-Feinde", siehe ebendort S. 316 sowie die Jung-Stilling von Grund auf verkennende, mit einer grossen Menge sachlicher Irrtümer und falscher Werturteile (es gibt auch richtige Werturteile!) durchsetzte, gleichwohl aber meinungsbildende Studie von *Hans R. G. Günther (1898–1981)*: Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus, 2. Aufl. München (Federmann) 1948 (Ernst Reinhardt Bücherreihe), auch als Digitalisat verfügbar.

Siehe *Rainer Vinke*: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76). Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1987, S. 40 f., S. 51 f., S. 71 f. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129). Zurecht bezeichnet *Rainer Vinke* das Buch von *Günther* als eine "unglaubliche Mischung von einfachen Fehlern, böartigen Verzeichnungen der Fakten, krassen Fehlurteilen, absolutem Unverständnis für die pietistische Fragestellung und einigen wenigen genialen Einsichten" (S. 40; in Anm. 82 auch über die verhängnisvolle Wirkungsgeschichte des Buches von *Günther*). Dieses ist auch als Digitalisat verfügbar.

**19** Jahvist = Verfasser des Schöpfungsberichtes in Genesis 3. – Siehe *Gerhard von Rad*: Das erste Buch Mose (Genesis), 12. Aufl. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1987, S. 10 ff. (Das Alte Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk. Teilband 2/4); auch als Digitalisat verfügbar.

**20** Car war in der Schweiz vielenorts die gängige Bezeichnung für einen Omnibus als öffentliches Personenbeförderungsmittel; seltener auch "Autocar". Indessen setzte sich aber das Wort "Bus" immer mehr durch.

**21** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich*

*Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1998, S. 220 ff. (S. 279: "Siona hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Originaldruck der "Szenen" und spätere Ausgaben sind als Digitalisat kostenlos downlaodbar. Auch die 1815 erschienene Übersetzung ins Englische (New-Market, Virginia) durch den – wie Jung-Stilling – ungemein vielseitigen (ehe er 1811 lutherischer Pastor in Salem, North Carolina wurde und in den folgenden Jahren viel für die Verwurzelung des Luther-tum leistete, wirkte er unter anderem als Posthalter; er betätigte sich als Rechtsberater und betrieb eine Papiermühle) *Gottlieb Shober (1756–1838)* ist als Digitalisat verfügbar. – Dasselbe gilt für die Übersetzung ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)*, Polizeibeamter in Amsterdam und aus einer dort hochangesehenen, weitverzweigten Buchhändler- und Verlegerfamilie stammend. Im Jahr 1869 erschien nochmals eine niederländische Ausgabe im Verlag Meijer in Rotterdam.

Sion (hebräisch = der von der Sonne bestrahlte Berg; die Hochwarte) war ursprünglich die Bezeichnung für – ① den Hügel, auf welchem die Burg und Stadt Davids (die königliche Residenz) und – ② dann später der Tempel mit der Bundeslade stand. – ③ Im weiteren Sinne bedeutet Sion, namentlich bei den Propheten, das ganze Jerusalem als heilige Stätte, von welcher die Kirche und mit ihr das Heil über alle Völker ausgehen sollte.

Sion ist darum oftmals Urbild, Symbol, Repräsentant des Thrones Gottes im Himmel (Ps 75,3: HABITATIO EJUS [DEI] IN SION; Ps 147, 1: LAUDA JERUSALEM DOMINUM: LAUDA DEUM TUUM IN SION; Is 62,11: ECCE VENIT AD TEMPLUM SANCTUM SUUM DOMINATOR DOMINUS: GAUDE ET LAETARE, SION, OCCURENS SEO TUO).

Siehe auch die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz (1686?–1754)*: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus (1589?–1663)*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltener *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). – Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren zahlreiche Nachdrucke und Übersetzungen in viele Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (*Szenen aus dem Geisterreich*, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ③ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ④ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ⑤ als Engel "immer liebevoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑥ den Gedankengang leitet (*Szenen aus dem Geisterreich*, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (*Szenen aus dem Geisterreich*, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff.

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

The deadliest sin is the consciousness of *no* sin.